

Energiewende – auch in Münster

Veranstaltungsreihe des Klimabeirat Münster am Donnerstag/Freitag, 23./24. Oktober 2014

mit Unterstützung durch die Stadt Münster und die Universität Münster

Résumé

Zielsetzung und Konzeption

Vor dem Hintergrund des globalen Klimawandels lud der Beirat für Klimaschutz Münster zu einer Veranstaltungsreihe ein, in der die möglichen Beiträge der Stadt Münster zur Energiewende intensiv diskutiert werden sollten. Es sollten neue Impulse für ein verstärktes gemeinsames Klimaschutz-Engagement von Verwaltung, Bürgerinnen und Bürgern sowie Unternehmen gesetzt werden.

Zu Beginn (Donnerstag-Abend) sollte ein öffentlicher Vortrag die aktuellen wissenschaftlichen Grundlagen zum Klimawandel darstellen und die Notwendigkeit zum Handeln sowie die Handlungsoptionen auf kommunaler Ebene aufzeigen. Die anschließende Diskussion diente der Vertiefung einzelner Fragen.

Am Freitag-Nachmittag sollten zunächst in einer Podiumsdiskussion Bürgerinnen und Bürger, Vertreter der städtischen Verwaltung und Unternehmen sowie externe Expertinnen Potentiale, Hindernisse und gemeinsame Handlungsmöglichkeiten hinsichtlich der städtischen Klimaschutzziele diskutieren. Im weiteren Verlauf des Nachmittags waren einerseits Bürgerinnen und Bürger und andererseits Unternehmen eingeladen, in Workshops die Potentiale für Klimaschutz in Münster genauer zu identifizieren und Handlungsanregungen für die Zukunft zu formulieren. Ab dem frühen Abend sollte die Veranstaltung mit Interviews, Meinungsbildern, ersten Ergebnissen und Gelegenheiten zur Diskussion in lockerem Rahmen ausklingen.

Ziele der Veranstaltungsreihe waren, das Thema „Energiewende – auch in Münster“ tief in die Bevölkerung und zu allen Entscheidungsträgern hin zu transportieren, die Notwendigkeit und Dringlichkeit zur Umsetzung von Maßnahmen zum Klimaschutz weiter zu verdeutlichen, möglicherweise bestehende Hindernisse der Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen zu identifizieren sowie weitere Handlungswege zu erschließen.

Ablauf und Inhalt

Donnerstag, 23. Oktober 2014: Abendveranstaltung

Am Donnerstag, 23. Oktober 2014 hielt Herr **Prof. Dr. Anders Levermann** (Potsdam Institut für Klimafolgenforschung, PIK) im Fürstenberghaus (Domplatz), Hörsaal F1, einen öffentlichen Vortrag zum Thema „Klimawandel – was geht uns das an?“ Der 45-minütige Vortrag mit anschließender Diskussion wurde von knapp 200 Personen besucht. Die Fragen wurden von den Zuhörern und Zuhörerinnen vorab oder während des Vortrags schriftlich eingereicht und von einem Mitglied des Klimabeirats in moderierter Form vorgetragen.

Herr Prof. Levermann machte deutlich, dass sich das Klima im Wandel befindet. Es ist ein wissenschaftlich sehr gut begründeter Zusammenhang zwischen dem Anstieg der globalen mittleren

Temperatur und der Emission von Treibhausgasen durch die Aktivitäten des Menschen erkennbar. Die bedeutendste Rolle (56 %) spielt das Treibhausgas Kohlendioxid (CO₂), gefolgt von Methan (CH₄, 32 %). Wegen der Langlebigkeit insbesondere des CO₂ kann eine Stabilisierung der Temperatur nur durch eine Null-Emissions-Politik realisiert werden.

Zu erwartende Folgen bis zum Ende dieses Jahrhunderts sind ein Auftauen von Permafrost, die weitreichende Bedrohung von Korallenbeständen, Schmelzen des arktischen Meereises, ein Anstieg des Meeresspiegels um bis zu über einen Meter und ein „Kippen“ der Westantarktis. Es gibt positive Rückkopplungen zwischen diesen Prozessen, d.h. sie beschleunigen wiederum den CO₂-Anstieg und somit den Klimawandel. Als Folgen werden feuchte Regionen immer feuchter und trockene Regionen immer trockener. Insbesondere ist mit einer Zunahme von Extremereignissen zu rechnen: Hitzewellen, Dürren, Brände, Stürme, aber auch extreme Niederschläge und Episoden extremer Kälte werden zunehmen. Alle Kontinente sind betroffen.

Der Beitrag jedes einzelnen Menschen und Verantwortungsträgers sollte darin bestehen, das Problem ernst zu nehmen, Energie zu sparen (z.B. durch Wärmedämmung, Einschränkung von Fliegen und Autofahren), und durch Einschränkung des Fleischkonsums zur Reduktion der Methan-Emissionen beizutragen.

Herr Levermann betonte zum Ende seines Vortrags, dass die Einhaltung des „Zwei-Grad-Ziels“ eine sinnvolle Vorgabe ist. Das Ziel ist noch einzuhalten, jedoch nur bei einer erheblichen Einschränkung der Emissionen der Treibhausgase. Bei weiter ungehinderten Emissionen würden wir unsere gewohnte Welt verlassen. Andererseits bietet ein globaler Übergang in eine „kohlenstofffreie Energieversorgung“ große ökonomische Möglichkeiten.

Die Fragen aus dem Auditorium bezogen sich auf

- Verständnisfragen: Inwieweit kann das Tiefenwasser des Pazifik die Temperatur der Atmosphäre puffern? Wie ist der Mechanismus des „Kippens“ der Antarktis bzw. Westantarktis zu erklären? Wie können Ozeanströmungen das Klima beeinflussen? Warum ist in den vergangenen Jahren die Erdtemperatur nicht oder nicht so stark angestiegen wie zuvor? Kann es in diesem Zusammenhang zu Zahlenfälschungen gekommen sein oder zu Fehlern in der Computersimulation des Klimas? Welche Rolle spielt das Fliegen?
- Fragen zu den möglichen Auswirkungen des Klimawandels: Kann der Ozean später, in einem wärmeren Klima, zu einer CO₂-Quelle werden? Kann es dazu kommen, dass der Golfstrom gestoppt wird? Kann es in Zukunft eine durch Klimawandel induzierte Flüchtlingsproblematik geben? Ist Trinkwasserverknappung zu befürchten?
- Fragen zu zukünftigen Handlungsoptionen: Wie stark wirkt sich eine Emissionsreduzierung in NRW auf das Weltklima aus? Kann Aufforsten ein sinnvoller Lösungsbeitrag sein? Gibt es sinnvolle Instrumente der Preispolitik zur Emissionsreduzierung? Soll sich das Handeln eher auf Anpassen an den Klimawandel („adaptation“) fokussieren oder auf die Vermeidung des weiteren Klimawandels („mitigation“)? Wie kann man zu einer abgestimmten und gut vorbereiteten Strategie zur Realisierung der Energiewende kommen?

Die 2-stündige Podiumsdiskussion wurde von Jeanette Kuhn und Holger Beller moderiert. Etwa 70 Zuhörerinnen und Zuhörer waren anwesend. Sie konnten vor und während der Podiumsdiskussion Fragen an das Podium oder einzelne Podiumsteilnehmer formulieren und direkt an die Moderatoren leiten.

Als Podiumsgäste stellten sich folgende Personen zur Verfügung: Pia Buschmann, Projektmanagement / deENet Kompetenznetzwerk dezentrale Energietechnologien e.V. , Kassel, Thomas Paal, Dezernent für Recht, Soziales, Integration, Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz der Stadt Münster, Hendrik Pieper, Geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Selectric / Mitglied in „Allianz für Klimaschutz“, Münster, Philipp Schulte, Bürgervertreter, Student an der Universität Münster / Fossil Free / 350.org, Hartwig Schultheiß, Stadtdirektor, Dezernent für Planung, Bau, Wirtschaft und Marketing, Münster, Sabine Terhaar, Stellvertretende Vorsitzende Beirat für Klimaschutz Münster / fairPla.net

Nach der Eingangsfrage an alle Podiumsteilnehmer, ob es denn im Klimaschutz ausreichend vorangehe, wurde die Diskussion entlang folgender Themen moderiert: Energieerzeugung, Bauen, Verkehr, Bürgerbeteiligung, Unternehmen.

Die Stadt Münster hat auf dem Gebiet Klimaschutz viel erreicht und wurde in der Vergangenheit mit nationalen und europäischen Preisen ausgezeichnet. In punkto Fahrradverkehr ist Münster auf sehr hohem Niveau. Allerdings wurde auch geäußert, dass Münster in Deutschland nicht mehr ganz vorne stehe, sondern inzwischen andere Städte die Vorreiterrolle übernommen hätten. Städte oder Kreise, die sich sehr hohe Ziele setzen, zeigten mehr Dynamik als Münster.

Ist das selbst gesteckte Ziel der Stadt, bis zum Jahr 2020 vierzig Prozent der CO₂-Emissionen einzusparen, zu erreichen? Eine besondere Herausforderung bestehe darin, mehr Bürgerinnen und Bürger für das Thema zu begeistern, das Thema sei in Teilen der Bürgerschaft zu negativ belegt, in der Summe gibt es derzeit zu wenige Engagierte. Anders als in anderen Städten und Kreisen sei Klimaschutz nicht verwaltungsübergreifend, sondern in einem Amt verankert, dadurch werde in der Außenwirkung etwa auf die Bürger die Bedeutung des Themas relativiert. Weiterhin wurde festgestellt, dass die Ziele nur in enger Kooperation mit den Kreisen im Umland zu schaffen seien (Stichworte: Flächen für Erneuerbare Energien, Verkehrsanbindung), es müsse eine „regionale Begeisterung“ entstehen.

Die Genehmigungspraxis von Windenergieanlagen wurde recht ausführlich diskutiert. Es müssten Aspekte des Naturschutzes und des Abstands zu Wohn- und Gewerbegebieten einbezogen werden. Andererseits wurde gefordert, Diskussionen um nicht gesetzlich vorgegebene Kriterien wie etwa das Landschaftsbild im Einzelfall und unter Beteiligung der betroffenen Bürgerinnen und Bürger zu führen, anstatt Flächen pauschal wegen solcher Kriterien auszuschließen. Bürgerbeteiligung sei in jedem Fall wichtig.

Im Bereich Bauen hat die Stadt als Genehmigungsbehörde großen Gestaltungsspielraum. Passivhausstandards könnten zum Beispiel in den Konversionsflächen York-Kaserne und Oxford-Kaserne vorgeschrieben werden. In Münster gebe es – nur – vereinzelte Beispiele der Realisierung von Passivhaus-Standards. Insbesondere „negative Presse“ über Beispiele von Fehlern in der bauphysikalischen Umsetzung oder über mangelnde Respektierung gestalterischer Elemente sei problematisch.

Ein Problem in Münster ist die hohe Anzahl an Pendlerbewegungen in die Stadt und aus ihr heraus. Eine Verbesserung der ÖPNV-Anbindung an die Unternehmensstandorte erscheint besonders wichtig, um Pendlern Umwege und lange Reisezeiten im ÖPNV zu ersparen. Neben der Verbesserung des ÖPNV-Angebots scheint die Schaffung von Anreizen erfolgversprechend zu sein, z.B. durch Preisgestaltung oder durch die Schaffung attraktiver Radwege speziell für den E-Bike-Verkehr. Weiter stellt sich die Frage, ob das Stadtzentrum durchweg für Privat-Pkw erreichbar sein soll. Wechselwirkungen zu anderen Themen wie Luftverschmutzung seien zu beachten.

Wie können Bürgerinnen und Bürger erreicht werden, die nicht schon ohnehin im Klima- und Umweltschutz engagiert sind? Kann dies über Schaffung von Betroffenheit gelingen? Ist das extreme Regenereignis Münsters Ende Juli 2014 nicht Anlass genug, die Menschen davon zu überzeugen, dass Klimaschutz keine Luxusfrage ist? Extremereignisse sind vermehrt zu erwarten (siehe auch Vortrag Prof. Levermann am Vortag). Sind Bürgerinnen und Bürger durch *Transmedia Storytelling* besser zu erreichen?

Es wird allgemein angemerkt, dass die Unternehmen Münsters beim Thema Umweltschutz nicht ausreichend abgeholt werden. Das wirtschaftliche Denken stehe im Mittelpunkt, jedoch sind häufig Möglichkeiten, durch kurzfristige Investitionen viel Energie und damit Geld einzusparen, nicht ausreichend bekannt. Firmen, die auf langfristige Planung angelegt sind, sind eher bereit, sich für Klimaschutz einzusetzen. In der *Allianz für Klimaschutz* sind ca. 100 Firmen vertreten. Man kann sich dort ein spezielles positives Image aufbauen, vor allem aber über Erfolge und Möglichkeiten austauschen. Das größte Hindernis scheint darin zu bestehen, den ersten Schritt zu gehen und sich dem Thema zuzuwenden. Das Beratungsangebot solle trotz bestehender Erfolge deutlich ausgebaut und verbessert werden.

Schließlich wurde festgestellt, dass erfolgreicher Klimaschutz alle Akteure einbeziehen müsse, dass Motivation und Spaß an der Sache erzeugt werden solle. Das vorhandene Potenzial der Akteure müsse allerdings direkt genutzt werden, etwa durch Verknüpfung des Themas Klimaschutz mit sozialen, ökonomischen und kulturellen Themen bei der Quartiersgestaltung unter Bürgerbeteiligung. Hier gebe es wegweisende Beispiele aus anderen Kommunen in NRW. „Haben Sie Mut und verfolgen Sie hoch gesteckte Ziele“ war der abschließende Zuruf von außerhalb.

Freitag, 24. Oktober 2014: Arbeitskreis Bürger

Etwa 35 Bürgerinnen und Bürger haben in drei Gruppen zu den Themen Bauen und Planen, Verkehr und Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger gearbeitet. Übergreifend wurde festgestellt, dass es zwar zahlreiche Schritte für mehr Klimaschutz gibt, die notwendige Breitenwirkung zur Zielerreichung allerdings noch längst nicht erreicht ist. Hierzu habe die „Stadt als Motor“ eine sehr wichtige Funktion.

Als großes Problem im Bereich Bauen und Planen wurde die geringe Sanierungsquote für Altbauten ausgemacht. Um diesem bundesweiten Trend entgegenzuwirken, sollte die Stadt Münster gemeinsam mit weiteren Akteuren (Handwerker, Planer, Wohnungsbaugesellschaften, Verbraucherzentrale etc.) das Altbausanierungsprogramm gezielt weiterentwickeln und im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes zum Thema Dämmung, erneuerbare Energien und Heizungssanierung noch stärker informieren. Neubauten sollten verbindlich nach Passivhausstandart errichtet werden. Klimaschutz sollte insbesondere bei Quartiersentwicklungen (z.B. Kasernenkonversionen) eine

deutlich größere Rolle spielen. Gute Beispiele aus anderen Kommunen (Kalkbreite Zürich, Freiburg Vauban-Kaserne, Hirtenwiesen Crailsheim) können als Vorbilder dienen.

Im Bereich Verkehr wurde die Forderung aufgestellt, dass der motorisierte Individualverkehr (MIV) eingeschränkt und gleichzeitig der Umweltverbund (ÖPNV, Fuß- und Radverkehr) gestärkt werden solle (Push-Pull-Strategie). Grundlage jeglicher Maßnahmen ist die Kenntnis der Bedarfe, dazu ist eine detaillierte Analyse der Mobilitätsbedürfnisse notwendig. Wo wollen die Menschen hin, wo kommen sie her? Wann wird der Umstieg auf den Umweltverbund vollzogen? Eine Umfrage z.B. in Unternehmen könnte eine erste grundlegende Maßnahme sein.

Weiter wurden zahlreiche Einzelmaßnahmen vorgeschlagen:

Maßnahmen den ÖPNV betreffend:

- städtische Buslinien müssen direkter und schneller von A nach B fahren (mehr Buslinien)
- regionale Schnellbuslinien sollten gestärkt werden
- die Anbindung an die Umkreise sowie die Vernetzung sollte verbessert werden (auch abends, nachts und sonntags), dies gilt auch für bisher nicht angebundene Standorte
- neue Haltepunkte des Schienenverkehrs sollten schneller entwickelt werden
- brachliegende Bahnstrecken sollten reaktiviert und womöglich elektrifiziert werden
- ein ÖPNV-Beitrag pro Bürger und Bürgerin könnte erhoben werden gegen eine kostenlose Nutzung des ÖPNV (analog zum Semester-Ticket für Studierende)

Maßnahmen den Radverkehr betreffend:

- die Nutzung von E-Bikes insbesondere durch Pendler sollte speziell gefördert werden
- „Critical Mass“-Aktionen sollten durchgeführt werden

Maßnahmen den Kfz-Verkehr betreffend

- eine Citymaut sollte eingeführt werden
- die Kfz-Parkplätze in der Innenstadt sollten reduziert werden
- das Carsharing-Netz sollte verbessert werden, d.h. Stationen sollten fußläufig erreichbar sein und flexibler organisiert werden (z.B. Leihstation nicht automatisch Rückgabestation)
- Schaffung einer Mitfahrgelegenheiten-Plattform

Im Bereich Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger sollte das Thema Klimaschutz im täglichen Stadtbild wesentlich stärker sichtbar werden (z.B. durch CO₂-Barometer, Karte der Nachhaltigkeit, urban gardening, Präsenzmelder für Straßenlaternen). Dieses soll auch für "best-practice"-Beispiele gelten, wie z.B. durch eine Darstellung des Energieverbrauchs städtischer Gebäude am Gebäude selbst und im Internet. Auch EE-Anlagen sollten im Stadtbild präsenter sein (z.B. Kleinwindkraftanlagen auf Gebäuden). Das Thema Klimaschutz sollte stärker als bisher mit dem jeweiligen sozialen, Wohn-, Arbeits- und Lebensumfeld der Bürgerinnen und Bürger verknüpft werden. Dies könnte zum Beispiel bei der Quartiersplanung unter Bürgerbeteiligung geschehen. Die Kommunikation zum Thema Klimaschutz soll verstärkt werden. Durch gemeinsames Handeln und

Sich-Austauschen sowie den Einsatz neuer Methoden (z.B. transmedia storytelling) kann Breitenwirkung erreicht werden.

Die Stadt Münster sollte sich hohe eigene Ziele setzen und auch bei deren Umsetzung Vorreiterfunktion übernehmen ("Wir wollen wieder Klimahauptstadt werden"). Jedes Jahr könnte ein Schwerpunktthema besonders beworben werden, z.B. ein Jahr des Stromsparens, ein Jahr der Beleuchtung, Jahr der Altbausanierung o.ä.

Freitag, 24. Oktober 2014: Arbeitskreis Unternehmer

Dreißig Vertreter von Unternehmen diskutierten in zwei Arbeitsgruppen das Engagement von Firmen in Sachen Klimaschutz. Warum engagiert sich eine Firma im Klimaschutz? Welche Formen und Wege gibt es, das Engagement insgesamt auszudehnen, mehr Firmen anzusprechen und Klimaschutz zu einem allgegenwärtigen Thema zu etablieren?

An dieser Stelle sei noch einmal erwähnt, dass die *Allianz für Klimaschutz* eine erfolgreiche Maßnahme ist, an der sich etwa 100 Firmen beteiligen. Somit besteht ein solider Grundstock in der Unternehmerschaft Münsters.

Es gibt eine Reihe finanzieller Anreize, sich für Klimaschutz zu engagieren. Energieeinsparung spart Geld. Es bestehen hohe Sparpotentiale, die durch zum Teil einfachste Mittel (Zeitschaltuhr) gewonnen werden können, diese sind und bleiben ein darstellbarer Anreiz. Es wurde festgestellt, dass die Energiekosten betriebsintern häufig noch nicht transparent sind, da sie zumeist noch nicht separat gebucht werden, sondern in den allgemeinen Gebäudekosten untergehen.

Kann die Stadt Münster finanzielle Anreize für solche Unternehmen schaffen, die sich in besonderem Maße für Klimaschutz und Energiesparen engagieren? Konkret wurden unterschiedliche Hebesätze bei der Gewerbesteuer angesprochen: Betriebe, die sich umweltgerechter verhalten, sollten mit einem geringeren Steuersatz belohnt werden (können). Im weiteren Diskussionsverlauf gewann dann allerdings die Sichtweise Oberhand, dass die Kommune über steuerrechtliche Anreize aufgrund fehlender Rechtsgrundlage keine Anreize schaffen kann und sich darauf beschränken muss, bestehende Förderangebote zu bewerben und aktiv anzubieten, die die Betriebe schließlich nutzen können, um ihren Energieverbrauch zu senken.

Sich für Klimaschutz einzusetzen, sollte zukünftig eindeutig mit einem positiven Image verknüpft sein. Der Öffentlichkeitsarbeit und dem Marketing ist ein großer Stellenwert beizumessen. Betriebe sollten ihr Engagement etwa im Rahmen der *Allianz für Klimaschutz* mit einem Label auszeichnen lassen können. Aktive Betriebe und Unternehmerpersönlichkeiten sollten als Botschafter für den Klimaschutz gewonnen werden. Der Einsatz für Energieeffizienz muss zukünftig zum guten Ton gehören. Zum positiven Image könnte auch beitragen, dass die Stadt jährlich ein **Klimamahl** im Festsaal des Rathauses ausrichtet, analog dem Kramermahl. Teilnehmen dürfen besonders engagierte Unternehmen und Persönlichkeiten, die Speise- und Getränkekarte sei entsprechend zu gestalten. Auch könne man z.B. einen „Innovationspreis für klimafreundliche Produkte“ ausloben.

Als dritter Anreiz, sich für Klimaschutz zu engagieren, wurde klar die persönliche Überzeugung einzelner Personen angesprochen. Während Kostennachweise eine belegbare Begründung für ein Engagement lieferten, sei die persönliche Bereitschaft der eigentliche Treiber.

Welche Formen und Wege gibt es, das Engagement auszudehnen?

Es hat sich in der Diskussion deutlich gezeigt, dass die bestehenden Angebote insgesamt noch immer nicht über einen ausreichenden Bekanntheitsgrad verfügen. So ist vielen der Unterschied zwischen Ökoprotit und Klimaallianz nicht geläufig. Insgesamt müssten die Angebote viel stärker bekannt gemacht werden, vor allem auch bei kleinen Betrieben. Der Nutzen eines Engagements für Klimaschutz muss aufgezeigt werden können, hierzu sind die Argumente klar und verständlich aufzubereiten.

Es wurde festgestellt, dass man nicht warten mag, bis sich die Erkenntnis von alleine Raum bricht, sondern dass auch der Klimaschutz eines aktiven „Vertriebs“ bedarf. In der Pflicht stünden hier Stadt, Verbände und die Stadtwerke. Neben einer breiten Ansprache in der Öffentlichkeit und z.B. über die IHK sollte auch der Kontakt zu kleineren Unternehmensverbänden (Branchenverbände, Innungen) gesucht werden. Prioritär ist hier die Zusammenarbeit mit Vereinigungen zu suchen, deren Vertreter (z.B. Innungsmeister) bereits eine Grundsensibilität mitbringen.

Wie sind Unternehmen anzusprechen, Top-Down oder Bottom-Up? Beides! Neben Unternehmern sollten auch Mitarbeiter adressiert werden, auch überbetrieblich, zum Beispiel die IT-Leiter Münsteraner Unternehmen oder technischen Leiter oder Hausmeister einzelner Branchen. Außerbetriebliche Vernetzungen solcher Berufsgruppen sollten genutzt werden.

Als mögliche Anspracheforen für Unternehmen und Mitarbeiter wurden unter Anderem neue Dienstleistungs-Geschäftsmodelle der Stadtwerke (Contracting, Energieberatung) angesprochen. Solche Angebote können insbesondere für solche Unternehmen, die nicht über die Kapazitäten für ein internes Energiemanagement verfügen, die Hemmschwelle herabsetzen, sich diesem Thema zu widmen. Als Einstieg kann eine kostenfreie Erstberatung dienen. Außerhalb Münsters gibt es gute Beispiele für Kooperationen zwischen Stadtwerken, Verbänden, Innungen und Kommunen.

Im Hinblick auf die Verstetigung wurde die Bedeutung des Austauschs engagierter Unternehmen festgestellt, hierzu sind Kommunikationsforen anzubieten. Neben der Allianz für Klimaschutz können erste bestehende Unternehmertreffs in Gewerbegebieten (Kaiserbusch) eine Grundlage sein.

Insgesamt sei die Stadt als Motor besonders gefragt. Last not least wurde für alle Aktivitäten der Vernetzung und Beratung die große Bedeutung des persönlichen Kontakts festgestellt.

Zusammenfassende Bewertung und Ausblick

Zur Veranstaltungsreihe „Energiewende – auch in Münster“ kamen insgesamt etwa 200 Personen. Der wissenschaftliche Vortrag fand breiten Anklang und wurde intensiv diskutiert. An der Podiumsdiskussion und an den Workshops für Bürgerinnen und Bürger sowie Unternehmen nahmen etwa 70 Personen teil. Der Wiederhall wurde von den Veranstaltern insgesamt als zufriedenstellend bewertet, wenngleich auch der Eindruck entstand, dass kaum „neue“ Personen, die nicht schon bisher im Klimaschutz aktiv sind, angesprochen werden konnten.

Die Diskussionen um den Stand und die Entwicklungsmöglichkeiten des Klimaschutzes in Münster wurden sehr intensiv und detailreich geführt. Zahlreiche Anregungen und Ideen werden in diesem Dokument beschrieben. Folgende Schwerpunkte wurden an unterschiedlichen Stellen angesprochen:

Die Stadt Münster sollte ihre Anstrengungen um den Klimaschutz deutlich verstärken. Durch Verfolgung hoher und möglichst konkret formulierter Ziele und Erhöhung des Tempos von Klimaschutzmaßnahmen soll sich Münster anstrengen, wieder zu einem Vorreiter in Sachen Klimaschutz zu werden. Dies soll in enger Kooperation mit den umliegenden Kreisen geschehen, nicht nur in punkto Pendlerverkehr. Die „Stadt als Motor“ soll ihre aktive Informationspolitik intensivieren und sichtbare Vorreiterfunktionen übernehmen. Klimaschutz soll zu einem allgegenwärtigen zentralen Thema der Stadtpolitik und Stadtentwicklung werden. Einzelne erfolgreiche Maßnahmen wie z.B. die Bezuschussung entsprechender Altbausanierung sollten ausgebaut werden.

Klimaschutz und Engagement für die Energiewende soll deutlich mehr als bisher mit einem positiven Image beworben werden. Offenkundige Vorteile (z.B. in finanzieller Hinsicht) sollten hervorgehoben werden, Hindernisse, den „ersten Schritt“ zu tun, sollten abgebaut werden sowie besondere Aktionen wie z.B. ein „Klimamahl“ zu positivem Image beitragen.

Die Organisatoren danken allen Mitwirkenden, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, insbesondere der Stadt Münster für finanzielle Unterstützung.



Was wie Idylle aussieht, wird keineswegs immer so wahrgenommen: Am Autobahnkreuz Münster-Süd scheiterte der Bau von Windrädern, weil sie nicht in die Landschaft passen. Nur ein Beispiel für die Schwierigkeiten bei der Energiewende. FOTO DPA



LESERFORUM

Leser Jobst Gieselmann, Lüdinghauser Straße 15, zu unserem Artikel „Neue Busse sollen 160 Tonnen CO2 sparen“:

Stadtwerke setzten Jobs aufs Spiel

Die Beschaffung von elf neuen Gelenkbussen durch die Stadtwerke Münster zum Preis von insgesamt drei Millionen Euro ruft erhebliche Bedenken hervor.

Die Fahrzeuge werden vom polnischen Hersteller Solaris in einem Werk bei Posen in Polen produziert. Wer einen Vergleichstest über Euro-6-Niederflurbusse liest, der im Magazin „Busfahrt“ für die Omnibusbranche im Mai 2014 veröffentlicht wurde und sich auf vergleichbare sogenannte Solobusse bezieht, muss feststellen, dass der Solaris-Bus in der Rangfolge nur an dritter Stelle steht. Der Bus von Mercedes Benz erzielt hingegen in fast allen Disziplinen Bestpunkte und ist Sieger in der Gesamtwertung.

Die Stadtwerke haben jetzt also nicht das nach diesem Test bestplatzierte Produkt beschafft. Ausschlaggebend war wohl nur der geringere Preis für den Bus des polnischen Herstellers. Der höhere Preis für den Mercedes Bus resultiert unter anderem auch daher, dass dieser in Deutschland hergestellt wird, wo die Löhne und damit die Produktionskosten höher sind.

Die subtile Aufforderung an Mercedes-Benz lautet hier also: Werdet als Totengräber für deutsche Arbeitsplätze aktiv und verlagert endlich die Busproduktion ins Niedriglohn-Ausland. Dann können wir wieder bei Euch kaufen. Der andere deutsche Bushersteller MAN hat es schließlich auch schon vorgemacht.

Es ist beeindruckend, wie hier ein Unternehmen, das sich zu hundert Prozent in der öffentlichen Hand befindet, einheimische Arbeitsplätze in der hart umkämpften Branche der Linienbushersteller aufs Spiel setzt.

Wir freuen uns über Ihre Meinung. Einsendungen mit vollständiger Anschrift, Unterschrift und Telefonnummer bitte an: Münstersche Zeitung, Neubrückenstraße 8-11, 48143 Münster; Mail an: redaktion@muensterschezeitung.de

KURZ NOTIERT

Mit Zwang geht es nicht

Podiumsdiskussion zur Energiewende greift viele Aspekte des Klimawandels auf

MÜNSTER. Der Klimawandel umgibt uns eigentlich in allen Lebenslagen: In der Tageschau, in speziellen Angeboten im Supermarkt und in der Werbung der Stromanbieter. Dennoch wirkt es im Alltag oft, als sei er unglaublich fern. Dieser Problematik widmete sich jetzt die Veranstaltungsreihe „Energiewende – auch in Münster.“

Der Klimabeirat der Stadt Münster hatte zu einer Podiumsdiskussion ins Audimax der Universität eingeladen. Unternehmer, Politiker und Bürger wurden hier an einen Tisch gebracht.

Während sich der Hörsaal langsam mit einem bunten Publikum füllte, ließen die Organisatoren letzte prüfende Blicke über den Aufbau schweifen. Als sich schließlich alle Teilnehmer setzten und unter Moderation von Jeanette Kuhn und Holger Beller ihre Standpunkte zu den Themen Strom, Verkehr, Bauen, Bürgerbeteiligung und Unternehmensverantwortung darlegten, taten sie das unter den kritischen Bli-



Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion.

MZ-FOTO ERLNSTEDT

cken von Gästen aus den verschiedensten Bereichen. Studenten der Landschaftsökologie oder der Naturwissenschaften fanden sich Seite an Seite mit Anzugträgern aus Wirtschaft oder Politik.

Publikum sehr interessiert

Diejenigen, die dort waren, erwiesen sich als neugieriges und hinterfragendes Publikum. Von den Notizzetteln, die für eventuelle Fragen verteilt wurden, wurde reger Gebrauch gemacht und die Podiumsgäste mussten sich immer wieder auch zu ganz bestimmten Themenkomplexen rechtfertigen. So wurde unter anderem nach den Windr-

dern gefragt, die eigentlich am Autobahnkreuz Süd hatten entstehen sollen. Hartwig Schultheiß, Beigeordneter der Stadt, erklärte den Abbruch der Planungen mit den Konsequenzen für die Landschaftsarchitektur. „Heutzutage sind Windräder beinahe so groß wie Fernseh Türme. Solche Aspekte müssen wir berücksichtigen.“

Obwohl jeder der Gäste sich einbrachte und seinen Standpunkt darlegte, erschien die Diskussion letztendlich doch wenig ergiebig: Zwischenzeitlich warfen die Anwesenden Forderungen wie einen Spielball von Verwaltung zu Wirtschaft zu Bürgervertretung.

So erläuterte Hartwig Schultheiß, dass man die Entwicklung hin zu mehr Klimaschutz nicht erzwingen könne, das sei eine Entscheidung, die jeder Einzelne treffen müsse.

Bürgervertreter Philipp Schulte dagegen betonte, es seien vor allem Kohlekraftwerke und andere große Unternehmen, die den hohen CO₂-Ausstoß verursachen, nicht der Einzelne der seinen Computer zu lange anlässt. Hier seien vor allem Verwaltung und Politik gefragt, die Industrieriesen zu bändigen.

Eine kleine Auffrischung

Klar ist nach dieser Runde vor allem, dass der Umgang mit dem Klimawandel mehr Kooperation verlangt – zwischen den verschiedenen Sektoren, zwischen den Regionen und zwischen den Menschen. Dennoch bewertete Studentin Elena Plank, die mit Kommilitoninnen die Veranstaltung besuchte, die Diskussion positiv: „Eine kleine Auffrischung kann man immer gebrauchen. Man vergisst sonst zu leicht, wie wichtig das Thema ist.“

Marieke Erlenstedt

Münster hat nicht mehr die Nase vorn

Tagung Energiewende: Experten diskutierten über Konzepte gegen Klimawandel

-klim- **MÜNSTER.** Was muss getan werden, um in Münster und der Region den Klimaschutz weiter voran zu bringen? Der Beirat für Klimaschutz brachte jetzt Menschen zusammen, die beruflich an dem Thema arbeiten oder sich privat für eine lokale Umsetzung engagieren. An zwei Tagen berieten sie im Fürstenberghaus und im Englischen Seminar.

Von den Chancen für eine Stadt, sich lokal gegen den Klimawandel zu stemmen, sprach Prof. Dr. Anders Levermann. Er arbeitet am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung. Es schade der Wirtschaft in Münster nicht, wenn vorhandene und Konzepte weiterentwickelt würden, erklärte er. Vielmehr könnten eine „kreative Industrie“ und auch neue Arbeitsplätze, und das sei gut für die Stadt.

„Alles, was wir heute noch an Kohlendioxid ausstoßen, wird bleiben und seine Folgen erst in der Zukunft zeigen“, betonte Levermann. Dass sich das Weltklima durch menschliches Zutun



Stadtdirektor Hartwig Schultheiß (l.) machte auf dem Podium deutlich, dass Münster mit einem Fahrradfahreranteil von 38 Prozent gut unterwegs sei.

Foto: Klaus Möllers

weiter ändere, könne nicht geleugnet werden. Die Informationen darüber seien öffentlich zugänglich. Provokant hatte er seinen Vortrag den Titel gegeben: „Was geht uns das an?“

An der Tagung „Energiewende auch in Münster“ nahmen 180 Vertreter von Verbänden, Unternehmen, aus der Stadtverwaltung, der lokalen Politik sowie Private teil. Für die Stadtspitze waren am zweiten Tag Stadtdi-

rektor Hartwig Schultheiß und Umweltdezernent Thomas Paal dabei.

Bei einer Podiumsdiskussion verwies Schultheiß auf Grenzen lokaler Möglichkeiten hin: „Wir diskutieren in Münster auf einem hohen Niveau“, sagte er. Es sei schwierig „noch höher“ zu kommen. Mit einem Fahrradfahreranteil von 38 Prozent etwa sei Münster in Deutschland Spitze. Um „auf 40 Prozent oder höher“ zu

kommen, bedürfe es „sehr großer Anstrengungen“.

Die Energieexpertin Pia Buschmann aus Kassel kritisierte, dass Münster nicht mehr „ganz vorne“ bei lokalen Konzepten gegen den Klimawandel liege. Mittlerweile hätten Städte wie Steinfurt, Frankfurt am Main und Rostock ehrgeizigere Ziele und träten engagiert dafür ein. Es fehle in Münster die Zusammenarbeit mit den Kommunen der Region.

Westfälische Nachrichten, 27. Oktober 2014